Bischofsweihe für Dr. Emil P. Tscherrig

Gestern in St. Peter zu Rom

Kardinalstaatssekretär Sodano weiht Msgr. Dr. Emil P. Tscherrig zum Bischof. Der Rang eines Titular-Erzbischofs wird Msgr. Dr. Tscherrig eine bessere Ausübung seines diplomatischen Dienstes in Burundi ermöglichen.

R o m. — **Gestern um 17.00 Uhr begann im Petersdom zu Rom der Gottesdienst, in dessen Verlauf der amtierende Kardinalstaatssekretär, seine Eminenz Angelo Kardinal Sodano, Msgr. Dr. Emil Paul Tscherrig aus Unterems zum Bischof weihte. Msgr. Tscherrig wird Titular-Erzbischof sein.**

Er wird nicht, wie die übrigen Erzbischöfe, kirchenrechtlich einem Bistum vorstehen, sondern als Diplomat und Nuntius des Vatikans diesen höheren Rang einnehmen. Zur gestrigen Weihe hatten die Glocken von St. Peter, deren ehrwürdiger Klang immer etwa an grossen Festen durch die Medien in aller Welt übertragen wird, die Gläubigen, unter ihnen mehr als hundert Walliserinnen und Walliser, zu dieser Weihe herbeigerufen. Auch die Schweizergarde liess es sich nicht nehmen, an diesem Weihetag eines Schweizers ihre volle Präsenz und Pracht zu entfalten. Unser Bistum war auch am Altar vertreten: Bischof Norbert und Kardinal Heinrich konzelebrierten mit dem erwähnten Hauptzelebranten und mit weiteren Bischöfen, unter ihnen Msgr. Dr. Peter Zurbriggen, Apostolischer Nuntius in Mozambik, Msgr. Amédée Grab, Bischof von Freiburg-Lausanne-Genf, und dessen Weihbischof, Pierre Bürcher, der wie Msgr. Zurbriggen ebenfalls aus dem Wallis stammt.

«Bei den Schwellen der Apostel»

Wer die Kirche St. Peter mit der grossartigen Kuppel des Michelangelo betritt, wird sich des Staunens und der Ehrfurcht nicht enthalten können. Hier befindet man sich wirklich «bei den Schwellen der Apostel» (Ad limina Apostolorum). Archäologische Forschungen bezeugen nämlich, dass schon vor der heute bestehenden Kirche hier über dem Grabe des hl. Petrus mehrere Gotteshäuser gebaut wurden. Der berühmte Baldachin von Bernini mit seinen vier Säulen und dem Altar steht sieben Meter über jener Stelle des Baugrundes, an der man die Tafel «Petr Eni» (= Hier ist Petrus) fand. Dr. Emil Paul Tscherrig wurde also an einem Ort zum Bischof, zum Nachfolger der Apostel, geweiht, wo der erste Papst ruht. Einen zentraleren Weiheort als diese herrliche und mit unvergänglichen Kunstwerken geschmückte Basilika, Zentrum der Christenheit, gibt es nicht.

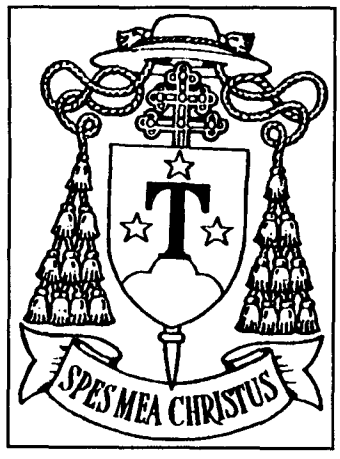
Weihegottesdienst: «Gehet hin und taufet . . .»

Die zahlreichen Freunde aus dem Wallis, viele aus dem Wallis hergereiste Priester und die erwähnten Walliser Bischöfe, aber auch die zahlreichen römischen Priester und Würdenträger erlebten einen ausserordentlich ergreifenden Weihegottesdienst, der sich hinter der Kathedrale im Chor der St. Peterskirche besonders eindrücklich gestaltete. Ein Chor «Jubilare Deo» trug die «Missa de angelis» und Motetten von Da Vittoria, Prosi usw. vor. In seiner Ansprache zum Tage unterstrich Kardinalstaatssekretär Sodano, dass gerade den Bischöfen der Auftrag der Missionierung übertragen ist, dem sich ja Msgr. Emil Tscherrig in Zukunft besonders widmen wird. Von diesem Auftrag sprach das Evangelium des Tages. Msgr. Sodano erinnerte auch an das Wort des Papstes, der gerade dem kriegsgeschüttelten Burundi immer wieder wünschte: «Der Friede Christi sei mit Euch.» Hauptzelebrant Msgr. Sodano begrüsste auch die deutschsprachigen Pilger, die mit Freude auf den neuen Bischof blickten. Nach der Allerheiligenlitanei und der Handauflegung waren Msgr. Tscherrig zuvor die bischöflichen Insignien, der Ring, die Mitra, der Hirtenstab, aber auch das Evangelienbuch, übergeben worden. Sicher wird es auch für Domherrn Dr. Emil Tscherrig, Onkel des neuen Bischofs, und für seine Familienmitglieder ein unvergesslicher Augenblick gewesen sein, als Eminenz Sodano und die übrigen Bischöfe Msgr. Tscherrig durch Handauflegung zum Bischof, zum Nachfolger der Apostel, weihten.

Freude und Dank

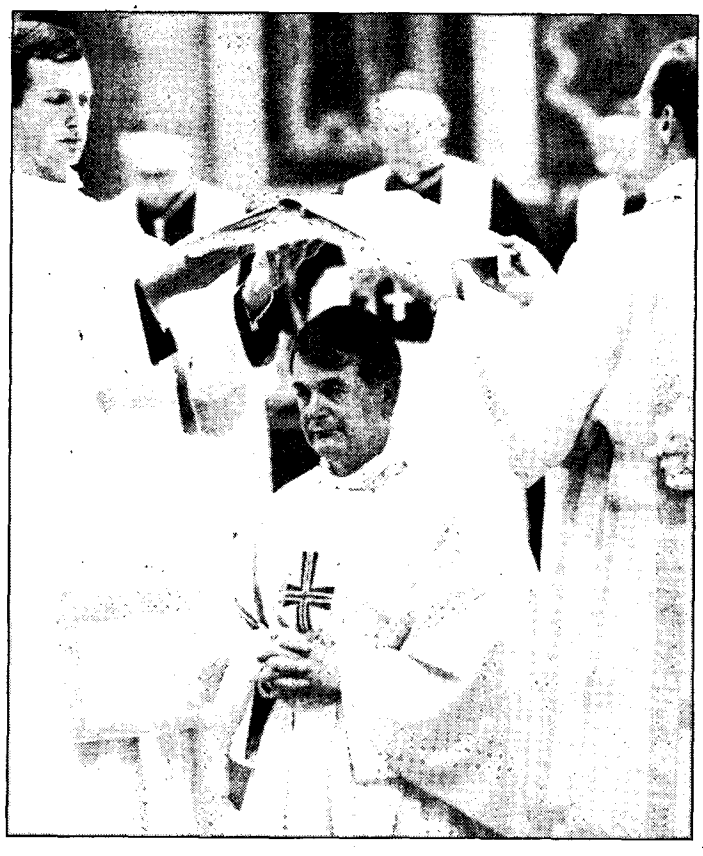
«Te Deum» und die Erteilung des bischöflichen Segens an alle Anwesenden beschlossen die Weihe in St. Peter, die Bischof Emil Paul Tscherrig mit folgenden Dankesworten schloss: «Am Grabe des Apostelfürsten Petrus möchte ich auch meine sieben Geschwister, meine Nichten und Neffen und meine Verwandten willkommen heissen. Ihr habt mir durch Euer Kommen eine besondere Freude gemacht und ich bin glücklich, dass wir alle an diesem grossen Tag hier vereinigt sind. Wie schön wäre es, auch unsere lieben Eltern sichtbar unter uns zu haben. Aber wir wissen durch den Glauben, dass sie auf geheimnisvolle Weise hier und jetzt unter uns sind und an der Freude ihrer Familie teilnehmen. Möge ihnen der Herr ihre Liebe und all das Gute, das sie für uns getan haben, reichlich belohnen. Herzlich danken möchte ich auch meinem Onkel, Domherr Dr. Emil Tscherrig, der mich heute zusammen mit Pater Tucci zur Weihe begleitet hat. Vor allem ihm und meinen Eltern habe ich es zu verdanken, dass ich Priester geworden bin. Ein spezielles Grusswort richte ich auch an die Pilger aus meiner Heimatpfarrei Ems, die zusammen mit Pfarrer Pius Schny-

VB, 28.6.96/1



Bischöflicher Wahlspruch von Nuntius Tscherrig: «Spes mea Christus» (= Christus ist meine Hoffnung). Man erkennt auch das Wappen der Familie Tscherrig, das den Buchstaben «T» und drei Sterne über einem Dreiberg zeigt.

der den weiten Weg nach Rom auf sich genommen haben. Ich bin stolz, Glied Eurer Pfarrei u sein, in der ich das Geschenk der Taufe erhalten habe und in der ich im Glauben erzogen wurde durch das Werk guter Priester und Lehrer.»
Der neue Bischof dankte auch den anwesenden Bischöfen und Dr. Trauffer, dem Sekretär der Schweizerischen Bischofskonferenz. Er gedachte besonders des Bischofs Dr. Nestor Adam, der ihn vor 22 Jahren zum Priester weihte.
Auf die Feier in St. Peter folgte ein Aperitif für die anwesenden Freunde, Gäste, Kollegen im Bischofsamt und die Pilger aus der Schweiz im Hof der Schweizergarde, der noch einmal Gelegenheit gab zum Zusammensein und zur Freude, dass unser Kanton der Kirche einen so vorzüglichen Mitarbeiter schenken konnte.
Wir alle spürten an dieser Weihefeier, dass die Kirche mehr ist als ein blosser wohltätiger Zweckverein, als die man sie nur zu oft verkürzend hinzustellen versucht. Es wurde klar, dass Kirche darüber hinaus eine grosse, weltweite und mystische Gemeinschaft ist, eine geistige Kraftquelle, die den grossen Schatz des Evangeliums verwaltet, die für unzählige Menschen geistige Heimat bedeutet. Dass die Walliserinnen und Walliser gestern zu Rom auch stolz darauf waren, einen der ihren in die Dienste dieser Weltkirche treten zu sehen: Wer sollte es ihnen verargen? **ag.**



Msgr. Emil Paul Tscherrig wird zum Bischof geweiht.

VB., 28.6.96/2

«Verschlossene Türen öffnen!»

Das aktuelle WB-Interview mit Erzbischof Emil Tscherrig

WB Sie sind heute, Msgr. Tscherrig, von Kardinalstaatssekretär Angelo Sodano zum Bischof geweiht worden. Was bedeutet das Bischofsamt für Sie?

Msgr. Tscherrig: «Aus rein menschlicher Sicht ist das Bischofsamt ein Kirchendienst, in welchem die Stärksten das Fürchten lernen. Darum habe auch ich mich gefragt: ‹Bin ich wohl dieser Aufgabe gewachsen? Werde ich unter dem Druck der Arbeit standhalten?› Die Antworten darauf werde ich wohl nur am Ende wissen. Ich habe ja gesagt, weil ich dem Herrn, der ruft, vertraue. Wie schon das Priesteramt, so habe ich auch das Bischofsamt angenommen als ein Geschenk, das der Herr in meine Hände legt, damit ich daraus das Beste mache für die anderen. Ja, für die andern, nicht für mich! Damit kehrt sich die Frage eigentlich um: Was muss oder kann ich tun, damit ich für die anderen wirklich Bischof bin?

Die Texte der Weiheliturgie bezeichnen den Bischof als Nachfolger der Apostel. Die Weihe am Grabe des Apostelfürsten Petrus unterstreicht diesen Aspekt so wie die Tatsache, dass ich durch diesen Akt in das Kollegium der Bischöfe eingereiht worden bin.

Nachfolge also in der Verkündigung der Frohen Botschaft Christi an alle Menschen, Nachfolge im Dienst des pilgernden Gottesvolkes auf Erden und, in meinem speziellen Fall, auch Nachfolge als Dienst am Petrusamt. Wichtiger Teil dieses

«Ich hoffe, dass ich ein Werkzeug der Begegnung und des Dialogs werden darf...»

Dienstes scheint mir das fürbittende Gebet zu sein, das Einstehen vor Gott für einen anvertrauten Menschen und als Nuntius das Brückenbauen zwischen den Menschen verschiedener Rassen, Sprachen und Kulturen, damit alle, nach dem Plan des himmlischen Vaters, in seinem Sohn Jesus Christus versöhnt und zu Brüdern werden. Ich hoffe, dass ich ein Werkzeug der Begegnung und des Dialogs werden darf, um Türen, die verschlossen sind, zu öffnen für das Geschenk der Freundschaft und des Friedens.»

WB Sie haben, Herr Erzbischof, das bischöfliche Motto «Spes mea Christus» (Christus ist meine Hoffnung) gewählt. Darf man daraus schliessen, dass Sie trotz der Anfechtungen, die die Kirche in der Welt erfährt, ein Mensch voller Hoffnung und Optimismus sind?

Msgr. Tscherrig: «Schon immer bin ich ein grosser Optimist gewesen, sonst wäre ich wahrscheinlich gar nicht Priester geworden. Vielleicht gehört Optimismus schon zu meinem Naturell; aber durch die Taufe ist daraus christliche Hoffnung gewachsen. In diesem Sinne also darf ich Optimist sein, weil ich an einen gütigen und gerechten Gott glaube, der mir nahe ist und mein Leben teilt. Ich bin Optimist, weil ich meine Hoffnung seit meiner Jugend auf Christus gesetzt habe und ich von ihm nie enttäuscht worden bin. Christus ist meine Hoffnung geworden, weil er meine Angst vor der Zukunft und vor dem Tod in frohe Zuversicht auf ewiges Leben verwandelt hat. Auch in der Niederlage und im Misserfolg, die so tief schmerzen, ist er mir Trost und Hoff

«Die Christen in der Welt sind die Optimisten aus Glauben.»

nung geworden, weil er all dies in seinem Erdenleben nur zu oft erfahren musste. Jesus hat sein Leben riskiert, aufbauend auf dieser Hoffnung und auf diesem Glauben — und er hat gesiegt. Diejenigen, die mit ihm riskieren, waren und sind vielleicht nur ein ‹kleiner Rest›. Und trotzdem sind sie Millionen von Frauen, Männern und Jugendlichen. Diese Erfahrung durfte ich auf meinen vielen Reisen selber machen. Die Christen in der Welt sind diese Optimisten aus Glauben. Hoffnung und Liebe: Sie sind mal am Rande und mal im Zentrum des Interesses der Gesellschaft, meistens aber leben sie im Abseits oder unter dem Kreuz der Verachtung und der Verfolgung. Der Samen dieser Gotteskinder trägt jedoch reichlich Frucht und unter der Oberfläche wächst ein Baum, der das Werk Gottes ist, sein Reich unter den Menschen.»

WB Sie werden nun neue Aufgaben für die Kirche in Afrika übernehmen. Werden Sie trotzdem versuchen, die Kontakte mit der Heimat aufrechtzuerhalten?

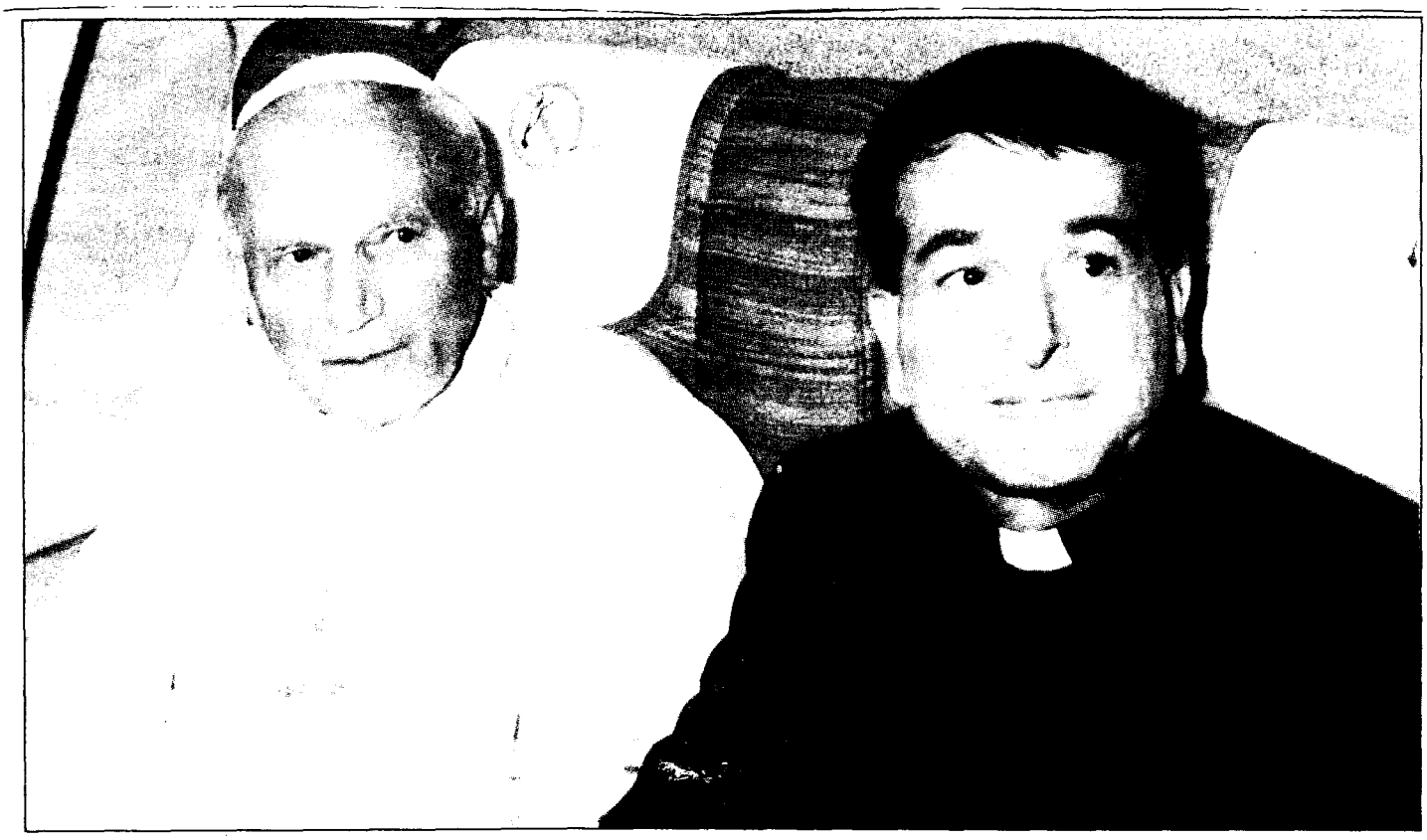
Msgr. Tscherrig: «Was meine persönlichen Kontakte zur Heimat betrifft, werde ich natürlich alles dransetzen, um sie weiter zu pflegen durch Schreiben, Telefonieren und ‹Faxen›. Die tiefste Verbindung zu meiner Heimat wird jedoch im gegenseitigen Beten füreinander fortbestehen. Vor allem meine Ferien werden dazu dienen, alte Freundschaften zu stärken und neue zu knüpfen. Ich freue mich schon jetzt darauf, in einigen Wochen wieder mit meinen Geschwistern und mit meinen Nichten und Neffen alte, bekannte Pfade und Wege zu beschreiten über lichte Höhen, wo die Hitze und der Lärm Roms nur noch Erinnerung sein werden.»

WB Herr Erzbischof Dr. Tscherrig, wir danken Ihnen für dieses Gespräch. Wir gratulieren Ihnen aufrichtig zu Ihrer Erwählung zur Bischofswürde und zu Ihrer Ernennung zum Päpstlichen Nuntius. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei Ihrem Wirken im fernen afrikanischen Burundi und wir freuen uns ebenfalls, Sie auch bald im Wallis begrüssen zu dürfen. Interview: ag.

WB, 28.6.96/3

Bischofswürde für Oberwalliser Priester

Monsignore Dr. Emil P. Tscherrig aus Unterems wird heute abend von Kardinalstaatssekretär Sodano im Petersdom zu Rom zum Bischof geweiht — Die Spitzen des Bistums und ganz Unterems ist dabei



Jahrelang war Monsignore Dr. Emil P. Tscherrig (rechts) als Mitglied des diplomatischen Korps im Vatikan und päpstlicher Reisebegleiter mit dem Heiligen Vater, Papst Johannes Paul II., in aller Welt unterwegs.

Unterems. — **(wb) Grosse Ehre für die Gemeinde Unterems und ihren geistlichen Mitbürger, Monsignore Dr. Emil Paul Tscherrig und das Bistum Sitten. Der 49jährige Priester der Diözese Sitten wird heute abend von Kardinalstaatssekretär Angelo Sodano, dem engsten Mitarbeiter des Papstes, im Petersdom zum Bischof geweiht. Monsignore Tscherrig, seit Jahren päpstlicher Reisebegleiter, erhält mit dieser Weihe auch den Titel eines Erzbischofs von Voli, einer ehemaligen Diözese im Erzbistum Karthago. Erzbischof Tscherrig wird im Auftrag des Heiligen Stuhls als Apostolischer Nuntius im Staate Burundi in Afrika tätig sein.**

Zur Bischofsweihe in Rom sind mit Landesbischof Brunner und Kardinal Schwery auch viele Emser abgereist. Für Ober- und Unterems ist die Bischofsweihe ihres Mitbürgers ein Ereignis von geschichtlicher Bedeutung. **Seite 9**

KOMMENTAR

Freude herrscht

Aussergewöhnliche Ehre für einen Oberwalliser Priester: Monsignore Dr. Emil P. Tscherrig, Bürger von Unterems und Priester der Diözese Sitten, erhält heute in Rom die Bischofsmitra. Gleichzeitig wird er zum Erzbischof von Voli und Nuntius von Burundi ernannt. Die Ernennung ist die Anerkennung für seine erfolgreiche Tätigkeit als Vatikan-Diplomat und bewährter Reisebegleiter des Heiligen Vaters. Erzbischof Tscherrig stehen schwere Bewährungsproben als Apostolischer Nuntius im kriegerischen Burundi bevor.

Berechtigter Stolz über den neuen Titular-Erzbischof herrscht im Bistum und vor allem in Unterems. Fürwahr, die Familie Tscherrig, die Emser, die geistlichen Mitbrüder und der ganze Landstrich Oberwallis haben allen Grund zur Freude. Ob man es wahrhaben will oder nicht, einen «eigenen» Priester in der Familie zu haben, ist immer noch etwas Besonderes. Und dann erst noch einen Bischof... ***Pius Rieder***

WB, 23.6.96 / Titelseite Front